



Wer kennt sie nicht? Sherlock Holmes und Dr. Watson, Mrs. Marple, Colombo oder Magnum? Das sind Detektive, die nahezu jeden komplizierten Fall lösen können. Es gibt heutzutage keine erfolgreiche Krimiserie im Fernsehen, ob das nun Navy CIS oder Hawaii Five-O, in der die Komponenten Begierde oder Sex, Eifersucht, Betrug und Mord nicht irgendwie vorkommen. Die rätselhaften Verbrechen, meistens Mord, lassen sich mit drei Worten beschreiben: „Who“? (= Wer ist der Täter?), „How“? (= Wie kam es dazu?) und „Why“ (= was war das Motiv?) Dann muss es eine entsprechende Lösung und möglichst die Überführung des Täters geben.

In der Lesung für heute wird in der Bibel von einer verhängnisvollen Affäre berichtet. David, König in Jerusalem vor etwa 3000 Jahren, beobachtet eines Abends seine Nachbarin Bathseba, die sich gerade im Garten badet. David wird neugierig und verliebt sich in die hübsche Frau. Allerdings: Bathseba ist verheiratet... Wenn der König David in Jerusalem die bildschöne Bathseba attraktiv findet, ist das seine Privatsache. In seiner Begierde lässt er sie in den Palast holen. Er denkt nicht weiter darüber nach. Er ist schließlich der König. Er kann machen, was er will. So denkt er. Ein Kind wird gezeugt. So einfach ist das aber nicht. Der König soll Recht und Gerechtigkeit garantieren, aber er hat seine Stellung missbraucht. Das wird nicht privat bleiben. Einen Babybauch kann man nicht lange verbergen. Die Angst Davids vor der Entdeckung führt zu einem verdeckten Mordkomplott gegen den Mann der Bathseba, Uria. Die nachträgliche Eheschließung mit Bathseba soll einen öffentlichen Skandal abwenden. Jedoch: Das begangene Unrecht behält seine Macht. Denn wenn der König etwas zu verbergen hat, wird er unberechenbar.

12 1 Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. 2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; 3 aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. 4 Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. 5 Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann

ist ein Kind des Todes, der das getan hat! ... 7 Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls 8 und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. 9 Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel?

Das Gespräch, das der Prophet Nathan mit David führt, ist mehr als ein Therapie-Angebot. Es deckt Unrecht auf. Selbstherrlich und ohne Mitleid hat sich David genommen, was ihm nicht zusteht und zerstört das Leben anderer Menschen. Es geht um Sünde und Schuld. Gott hatte David im Überfluss gegeben. Die Bibel schildert uns eine unglaubliche Karriere vom Schafhirten zum König, aber angesichts dessen, was David hier tut, ist Gott fassungslos. Der Prophet Nathan fragt im Namen Gottes: „Weshalb verachtetest du das Wort des Ewigen? Warum tust Du in Gottes Augen so etwas Böses?“ Diese Frage können wir gut verstehen. Beispiele dafür gibt es genug, wo Gottes Wort verachtet wird und das Leben von Menschen direkt oder indirekt zerstört wird. In unserer Welt und in unserem Alltag. Nur weil das Wort „Sünde“ nicht mehr in Bezug auf Gott gebraucht wird, heißt ja nicht, dass es sie nicht mehr gibt. Es handelt sich bei der Sünde um eine tragische Grundsituation, die niemanden unbekannt ist. Sind wir ihr ausgeliefert?

David nimmt sich die Worte Nathans zu Herzen und bekennt seine Schuld gegenüber Bathseba und Uria als Sünde gegen Gott. Er verzichtet auf jede Selbstrechtfertigung. Er stellt sich vor Gott und sagt: Ich habe die Zuwendung Gottes missachtet und der Bosheit in der Welt zur Macht verholfen. David aber gesteht seine Verfehlung ein. 13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.

David erlebt, dass Gott ihn freispricht. Seine Sünde wird vergeben. Das ist die eine Seite der Medaille: Sein Bekenntnis. Die andere ist, dass sich andere mit den Folgen der Taten Davids herumschlagen müssen. Das bleibende Misstrauen in die Art, wie David als König regiert, kann nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Damit wird David künftig leben müssen. Beides gilt: Gott beseitigt die Sünde Davids. David ist seinen Taten und ihren Folgen nicht ausgeliefert. Die Konsequenzen seines Tuns hat er bleiben vor sich.

Wenn wir heutzutage von Sünde im Gottesdienst reden, wird damit nichts verharmlost. Wo wir Unrecht tun, ob an Menschen oder an unserer Umwelt, hat das Auswirkungen auf unsere Beziehungen untereinander. Unser Verhältnis zu Gott wird dadurch getrübt. Wir sprechen im Gottesdienst die Worte: „Ich erkenne meine Missetat und meine Sünde ist immer vor mir“. Hier hören wir, wie uns gesagt wird: „Der Herr hat deine Sünde weggenommen. Sie ist dir vergeben“. Die Sünde hat ihre Macht verloren – weil Jesus Christus aller Zerstörung und dem Tod entgegengetreten ist. Als Sieger. Das hilft, wenn die Angst um die Auswirkungen dessen, was wir Falsches getan haben, zu viel zu werden droht. Die Nachwirkungen dessen, was wir Falsches tun, verschwinden nicht einfach, aber sie verlieren ihren Schrecken, wo wir bei Gott geborgen sind. Wir lernen aus der Vergebung zu leben. Das heißt auch, wir lernen verantwortlich mit dem umzugehen, was wir an Unrecht begangen haben.